Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis ... Mk. monatlich. Bei Postbezug ... Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis ... Mk. die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford. Reklamen die Zeile ... Mk.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 151 | Herford, Montag, den 2. Juli 1923 | 41. Jahrgang.

Heimatverein - Bücherei * Herford *

Blüh' im Glanze dieses Glückes, liebes, altes Herford: Einigkeit, Heimatsinn und Arbeit.

Treues Zusammenhalten, unermüdliche Arbeit, tiefes Heimatgefühl! Das ist der volle Grundakkord, der heute noch vom Berge herunterrauscht hinein in die betriebsame Stadt mit ihren rauchenden Schloten und rastlosen Unternehmungen. Ein Grundakkord, der gestern unsere Herzen emportrug, der uns für die Zukunft heiliges Vermächtnis sein soll. Was war das doch für eine herrliche Veranstaltung, die gestern Tausende von Menschen auf dem Schützenhofe zusammengeführt hatte! Das war wirklich und im schönsten Sinne eine Volksfeier. In voller Harmonie verlief das Ganze. Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Frauen und Männer harrten fünf Stunden aus, um sich zu erholen und zu erquicken an den unversiegbaren Quellen unserer Kraft: Einigkeit der Bevölkerung unserer lieben Stadt, schaffensfrohe Arbeit, Stolz und Liebe zu dem, was geworden ist auf dem durch Vater und Mutter geheiligten Boden. Wir sind dem Direktor Denecke, der in wochenlangen mühseligen Vorbereitungen das Ganze uns köstlich herrichtete, gerade darum so innig dankbar, weil er diese Linie so klar und bewußt innegehalten hat. Ihm und allen seinen Mitarbeitern bei dem Werk: Frl. Hanna Müller, der sinnigen Poetin, Rektor Decius, dem verdienstvollen Verfasser der launigen Spinnstube, Friedrich Quest, der mit wundersamen Heimatklängen manches Auge feucht machte und all den andern, die mitspielten und mitsangen aus allen Ständen und allen Schichten unserer Stadt. Dank und Händedruck, Euch allen, die Ihr mit dabei wart, als es galt, in Notzeit und Bedrängnis das Jubiläum Eurer lieben Stadt zu begehen in Einfachheit und Bescheidenheit, schlicht und bieder, so wie wir es wollen, aber doch mit flammendem Herzen und heißem Blut, getrieben von unverwüstlicher Liebe zu Heimat und Vaterland!

Und die Ihr Euch gefreut und erbaut habt gestern, vergeßt die eindringliche Predigt nicht: Nur im einträchtigen Zusammenstehen, nur in nie rastender Arbeit, nur in brünstiger Liebe zur Heimat gelingt uns Rettung aus dem Zusammenbruch und Anfang zum Wiederaufstieg!

*

Grau in Grau der Himmel, ab und zu ein kräftiger Regenguß — so begrüßte gestern der Himmel den großen Tag, an dem Herford die Hauptfeier zum elfhundertjährigen Bestehen beging. Trübe und gedrückt wie der verregnete Sonntag schien die allgemeine Stimmung zu sein, von einer Begeisterung für das große Ereignis, die sich etwa in Grün- und Flaggenschmuck auf den Straßen hätte äußern können, war nichts zu merken. Es waren fast nur die öffentlichen Gebäude, die das bunte Fahnentuch flattern ließen. Auch der Verkehr auf den Straßen war nicht lebhafter als gewöhnlich, und die Kirchgänger, die mittags für einige Augenblicke die Straßen füllten, strebten eiligst heim, um nicht von neuem Regenschauer überrascht zu werden.

Nachmittags dagegen änderte sich das Bild. Schon von 3 Uhr ab ging die Völkerwanderung nach dem Schützenhofe, wo um 4 Uhr die Feierlichkeiten ihren Anfang nehmen sollten. Da ging ein Raunen durch den Menschenstrom, wie gespannte Erwartung vor dem, was sich dort ereignen sollte. Reibungslos und glatt wickelte sich die Plätzeregelung ab, und durch den weiten, grünbekränzten Saal ging das Murmeln der bewegten Menge. Als man mitten unter den erwartungsvollen Teilnehmern saß, hoch oben in grünen Ranken die schlichte 1100, aus lieblichen Margueriten geflochten, herabwinken sah, da fühlte man, wie sich die Stimmung hob. Die Vergangenheit gewann Leben, durchwebte und erfüllte den Festraum mit ihrem stillen Zauber.

Manchen Gast sah man noch kommen und in dem Menschengewühl wieder untertauchen, Politiker und hohe Staatsbeamte, schließlich auch den Regierungspräsidenten

Das Neueste vom Tage

Der U-Bootführer Hans Rose, der von den Franzosen festgenommen und ins Gefängnis zu Sterkrade geworfen war, ist nach furchtbaren Mißhandlungen durch gallische Rohlinge wieder aus der Haft entlassen.

Der Provinzialausschuß der westfälischen Zentrumsorganisation betont in einer Entschließung, daß die Partei hinter der Reichsregierung stehe, die Rhein und Ruhr befreien will.

Der Reichswirtschaftsminister wendet sich an die Regierungen der Länder mit einem Rundschreiben, in welchem er dringend Maßnahmen zur strengeren Handhabung in der Verteilung von Erlaubnisscheinen zum Devisenverkauf empfiehlt.

Der französische Botschafter beim Vatikan hatte eine zweistündige Audienz beim Papst, um ihm Mitteilung zu machen über die „Erregung", welche seine letzte Mahnung zum Frieden in Frankreich bewirkt hätte.

Sonnabend:

Dollar 154113
Gulden 60348

Als die letzten Ankömmlinge ihre Plätze eingenommen haben, hebt oben auf dem Balkone Musikdirektor Quest den Taktstock, und augenblicklich verstummt das Stimmengewirr zu andächtigem Lauschen. Innig und traut ertönt jetzt von oben her der alte, liebe Chorgesang „Wenn ich den Wandrer frage". Der starke Männerchor der vereinigten Gesangvereine singt heute besonders prächtig und stellt die Versammlung gleich im richtigen Sinne ein auf den Grund- und Zeitgedanken des Festes: Auf die Betonung tiefer, echter Heimatliebe. Richard Heidbreders meisterliche Rezitation „De Eikboom" von Fritz Reuter vertieft noch den Eindruck des Liedervortrages.

Und dann besteigt unser Oberbürgermeister Osmer das Rednerpult auf der Bühne und ruft all denen, die herbeigeeilt sind aus Nah und Fern, um mit der Stadt Herford die Jubelfeier ihres 1100jährigen Bestehens zu begehen, herzlichste Willkommensgrüße zu. Nach dieser Begrüßung leitet er zu seiner

Festrede

über:

„Unser Auge geht heute in unendliche Fernen. Wir sehen im Geiste unwirtliches Land, gedünkt vom Blute der sich befehdenden Cherusken und Marsen, der Brukterer und Agrivarier. Auf unserer Gemarkung rangen die Germanen mit den Römern um ihre Freiheit. Hier wehrten sich die Sachsen verzweifelt gegen den mächtigen Frankenkönig. Die Sachsen einigten ihre Stämme, schufen sich einheitliche Sitten und Gebräuche; in ihrem Glauben waren sie ein Ganzes. Die Geschichte der Kindheitstage unserer Vaterstadt gibt uns Kunde, daß die Bannerträger der neuen Kultur, die Mönche und Priester kamen und den heidnischen Sachsen die neue Lehre des Christentums verkündeten.

Und mit der Geschichte verwirkt geht die Sage, daß der Mönch Lebuin die neue Heilslehre brachte, daß die Sachsen gegen ihn aufgebracht wurden und ihn verfolgten. Es soll eine heilige Buche, die „hilligen Böke" ihn aufgenommen und vor seinen Verfolgern geschützt haben. Und die Sage geht weiter, daß der sächsische Graf Wolderus die nachmals weltberühmte Abtei zu Herford gegründet habe. Er soll gelebt haben zur Zeit Karls des Großen auf seinem Besitztum Dornberg bei Bielefeld; und er beschloß, zu Ehren der Jungfrau Maria ein Frauenstift zu errichten. Und im Traume erschien ihm ein weißer Stier mit einer brennenden Kerze auf jedem Horn. Nun wählte der Graf am andern Morgen

folgen. Dies soll geschehen sein, wo die Wasser der Werre und der Aa sich vereinigten. Hier wurde eine Gebetstelle errichtet, und damit war gleichsam der Grundstein gelegt zu der nachmals so mächtigen Abtei Herford. Die Schwester des Grafen Wolderus wurde die erste Aebtissin. Kaiser Ludwig der Fromme stellte die Abtei unter königlichen Schutz. Sie erhielt den Namen „gefürstete und freiweltliche Abtei zu Hervorden". 100 Jahre blühte die Abtei und dann wurde sie durch die Stürme der Völkerwanderung zerstört.

Und wieder geht die Sage, als um das Jahr 1000 mit dem Bau der Münsterkirche begonnen werden sollte, da erklärte der Baumeister, der Boden sei zu sumpfig. Und es erschienen sieben Sonnen, die trockneten den Sumpf an einem Tage aus. An unserem herrlichen Münster sind zur Erinnerung an diese Sage die sieben Sonnen am Südeingang seines Portals dargestellt.

Die Abtei Herford bekam Weltruf. Sie wurde reich und schließlich durch kaiserliche Verordnung reichsunmittelbar. Dadurch erhielt sie das Recht, sich durch einen Gesandten auf den Reichstagen vertreten zu lassen. Sitz und Stimme wurde von diesem Gesandten beansprucht. Die Aebtissin durfte in ihrem Bezirk eigene Gerichtsbarkeit ausüben. Dort, wo die dem Stift gehörigen Gebäude lagen, wurden die Anlieger frei von bürgerlichen Lasten und Abgaben. Die Freiheit, jene Straße in der Nähe der alten Abtei, hat uns diese Ueberlieferung erhalten. Und Elisabeth von der Pfalz-Simmern wurde die Aebtissin der Abtei; eine der gelehrtesten Frauen des ganzen Mittelalters war der Abtei Herford dienstbar.

Schon zu Zeiten des Sachsenkönigs Heinrich wurde die Stadt zu einer Veste ausgebaut. Ihr wurde später Mark- und Münzrecht verliehen. Die Blütezeit der deutschen Stadt-Republik, die Zeit der „Hansa" zieht Herford in ihren Bann. Umlage- und Stapelplätze wurden an dem Handelswege, der nach Holland und von Holland führte, in den Mauern Herfords errichtet. Mittelalterliche Pracht und mittelalterliche Kultur werden zur höchsten Blüte entfaltet um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Die aufkommende selbständige Stadtverfassung bewirkt, daß schwere Auseinandersetzungen zwischen Abtei und Magistrat der Stadt zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstehen. Dieser Streit endet damit, daß die Abtei all ihre Rechte über die Abtei und über die Stadt Herford dem Herzog von Jülich und Grafen von Ravensberg abtritt. Und die Geschichte lehrt uns weiter von den Drangsalen des 30jährigen Krieges. Alle Mordbanden, ganz gleich, ob es sich um Schweden oder um tyllische Truppen handelt, durchzogen raubend und plündernd die Stadt. Seuchen und Pestilenz und der große Brand im Jahre 1638 vernichteten eine blühende Stadtkultur.

Der Große Kurfürst nimmt die Grafschaft Ravensberg in Besitz. Die Stadt Herford weigert sich, ihn als ihren Oberherren anzuerkennen und beruft sich auf ihre Reichsunmittelbarkeit. Ohne Kampf, durch Verrat fällt Herford in die Hände der Truppen des Großen Kurfürsten. Der alte westfälische Trotz kommt noch von Zeit zu Zeit zum Durchbruch. Die Stadt empört sich gegen den Unterdrücker. Der Magistrat ergreift die Fahne der Rebellion, und erst am 22. September 1652 begibt sie sich endgültig unter die Schirmherrschaft des Großen Kurfürsten. Ihre Reichsunmittelbarkeit war zu Ende. In den Kriegsstürmen Ende des 17. Jahrhunderts und auch im siebenjährigen Kriege hat Herford wiederum viel zu erdulden gehabt. In den Jahren des großen Unglücks 1806 und 1807 wird Herford von Brandenburg getrennt und dem Königreich Westfalen zugeteilt. Die Grenze wurde unmittelbar östlich der Stadt gezogen. Nicht lange dauerte der Spuk, die Fremdherrschaft war zu Ende.

In dieser Zeit der deutschen Not greift ein Mann in die Speichen der Stadtgeschichte, ja der Weltgeschichte, der sich auf Westfalens Erde zum Lenker der Geschichte Preußens emporarbeiten konnte, Freiherr von Stein. Sein Mitstile

kultur wie in der Gesetzgebung im allgemeinen war der gemeine Mann nur Objekt, niemals ein Subjekt der Gesetzgebung und der Staatsmacht gewesen. Das sollte anders werden. Freiherr von Stein schuf den preußischen Staatsbürger, den Staatsbürger, der ein wertvolles Gut zu verteidigen hatte, denn der Staat gilt ihm jetzt als sein Eigentum.

Der Stadtbürger sollte jetzt lebendigen Anteil haben am Geschick und Wohlergehen der Stadtgemeinden. Der freideutsche Stadtbürger schüttelt die Fremdherrschaft ab. Tausend Jahre vorher war die Stadt Herford durch einen staatlichen Hoheitsakt gegründet, denn vom Königshof war die Gründung der Abtei beschlossen. Und vor 100 Jahren war die Stadt Herford die erste auf Westfalens Erde, der durch einen staatlichen Hoheitsakt die vom Freiherrn von Stein eingeführte Stadtverwaltung übertragen wurde. Die Bürger der Stadt Herford erhalten ein Wahlrecht.

Es folgt ein Jahrhundert Fortentwicklung der Stadtverwaltung und der Stadtkultur von nie geahnter Größe. Herford wird Industriestadt. Tatkräftige Männer bringen den kleingewerblichen Betrieb, der bei uns bis in die achtziger Jahre dominierte, zum Großbetrieb empor. Wieviel Wagemut und welch weitausschauender Blick war den Männern zu eigen, die diese grandiose Entwicklung beeinflußten und vorwärts trieben. Bewundernd stehen wir heute vor den großen Industriebauten, die unserer Bürgerschaft Lohn und Brot geben.

Nicht minder bewundern wir Herfords Arbeiterschaft, die schon frühzeitig sich selbst reckte und streckte und ans Licht wollte. Noch vor der Jahrhundertwende begehrt die neue Kulturbewegung, die Arbeiterbepegung, stürmisch Einlaß in die Stadtverwaltung. Was weltfremde Phantasten als Untergang des Abendlandes bezeichnen, ist nichts weiter als die folgerichtige Entwicklung des zum Durchbruch kommenden Staatsbürgergedankens. Manchmal tastend, manchmal robust, oft in fragender Hilfslosigkeit, oft in aufschäumender Begehrlichkeit, so tritt die neue Zeit vor die Stadtverwaltungen, aber in einem unerschütterlichen Glauben an bessere Zeiten und an eine höhere Entwicklung der Menschheit. Und das ist die Siegesgewißheit des Staatsgedankens.

Wir glauben nicht an den Untergang des Abendlandes, wir glauben an das Abendland, weil wir an die Menschheit glauben. Wir glauben an unser deutsches Vaterland, weil wir den Glauben an uns selbst nicht verloren haben. Und darum feiern wir ja auch unser Fest, unter Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft. Wohl lastet die Not auf uns allen, wohl kündet uns vereinzeltes Wetterleuchten von dem großen Ungewitter, das über unsere Stammesbrüder im Westen hereingebrochen ist. Wir schicken heute herzliche Grüße hinüber zu unseren Brüdern im Einbruchsgebiet. Mögen sie sich an diesen Grüßen aufrichten, wie wir uns aufrichten wollen an unserem heutigen Fest. Wir feiern unser Fest nicht im Ueberschwang der Freude, sondern weil es uns Kraft und Schwung geben soll, damit wir den Alltag ertragen können. Wir brauchen diese Kraft in den schweren Zeiten, die über uns hereingebrochen sind und deren Schwerpunkt vielleicht noch nicht überwunden ist. Wir müssen uns innerlich stark und kräftig erhalten, daß wir nicht den Mut verlieren, auszuharren auf dem Posten, der uns übertragen ist.

In der Morgenröte eines neuen Jahrtausends unserer Stadtgeschichte fühlen wir uns als ein innerlich gesundes, kühnaufstrebendes Gemeinwesen, das mit festem, selbstbewußten Mute der kommenden Zeit entgegensieht. Nicht mit dem Ausblick auf berückende Zukunftsbilder, auf Utopien und Phantome, sondern mit der klaren Aussicht, daß auf dem steinigen Boden der Wirklichkeit keine Kämpfe, keine Mühen, kein Rück- und Fehlschlag, kein Irrweg uns erspart bleiben wird. Wir wissen auch, daß wir der neuen industriellen Entwicklung unseren Tribut zu bringen haben.

Die Geschichte des hilligen Hervede ist unendlich reich an Poesie. Welche unendliche Schönheit spricht aus den Sagen und Märchen unserer Heimat. Wir stehen dem rebenbekränzten Rhein nicht nach. Durch unsere Gassen und Gäßchen schwebt der Geist der Romantik. Und als des Alltags Mühen und Hasten so vielen Städten und so vielen Menschen ein anderes Gesicht gab, da wurde die Kunst erdenflüchtig. Wir haben ihr eine gastliche Stätte bereitet. Die Erkenntnis von der Pflege des Schönen und Edlen war in den Bürgerkreisen Herfords genau so ausgeprägt, wie das Ringen nach materiellen Erfolgen.

Alles für Herford und alles mit Herford, das sei die Parole des heutigen Festtages, der Festgedanke, mit dem wir eintreten fröhlichen Mutes in ein neues Jahrtausend städtischer Geschichte.

Und Ihr Bürger und Bürgerinnen Herfords, haltet fest im Glauben an unser deutsches Vaterland. In fröhlichen und trüben Tagen bewahret die treue Anhänglichkeit an unser Preußen. Pflegt die Anteilnahme an allen Aufgaben des Staates und der Gemeinde, deren Wohlfahrt das oberste, über alle Parteigegensätze hoch erhabenes Ziel sei.

Und besonders ihr jugendlichen Bürger, pflegt Eure geschichtlichen Erinnerungen durch eindringende Kenntnis in die Vergangenheit, die den Heimatsinn stärkt und die Heimatliebe verbreitet. Gedenket aller Zeiten in Dankbarkeit aller der Männer, die im Wandel der Zeiten der Entwicklung unserer Vaterstadt die Wege gewiesen haben.

Und du gute alte Stadt Herford, bewahre dir im gesunden Weitergedeihen die zähe und ausdauernde Lebenskraft, die du in schweren Tagen so oft bewiesen, den kühnen, unternehmungsfrohen Wagemut und den weiten Blick. Pflege auch weiterhin den opferwilligen, hilfsbereiten Gemeinsinn auf allen Gebieten des Kulturlebens, in allen Zweigen sozialer Fürsorge.

Alles für Herford und alles mit Herford

geloben wir uns gegenseitig, wenn wir uns vereinen zu dem Rufe:

Unsere 1100jährige Stadt möge wachsen und
blühen immerdar, — Herford lebe hoch!

An die Festrede des Oberbürgermeisters, dessen hoffnungsfreudiges Bekenntnis „alles für Herford, und alles mit Herford" in der Versammlung begeisterten und freudigen Widerhall findet, schließen sich

die Glückwünsche der Gäste

an. Zunächst spricht Regierungspräsident Dr. Hagemeister im Namen der Staatsregierung kernige Worte und übermittelte deren Grüße. Er legt vornehmlich Gewicht darauf, daß Herford eine der ersten deutschen Städtegründungen ist.

Besonders treffend erfaßt der Landrat v. Borries die Stimmung, als er ausführt:

„Wechselströme lebendiger Kraft flossen Jahrhunderte lang und fließen noch heute zwischen der Stadt Herford und dem umgebenden Lande hin und her. Vom Lande her ist Stift und Stadt gegründet, aus dem Lande stammten ihre Bewohner, und noch heute, wie in früheren Jahrhunderten, beweisen die Namen zahlreicher Herforder Familien, ein wie großer Anteil der städtischen Bevölkerung von den kleinen und großen Höfen der Umgegend gekommen ist. Die moderne Industriestadt Herford saugt täglich viele Hunderte fleißiger Arbeiter aus den Landgemeinden an sich und beschäftigt noch mehr in den Filialen und Heimarbeitsstätten rings umher. Staatsbahnen, Kleinbahn, zahlreiche Straßen und elektrische Leitungen verknüpfen Stadt und Land. Von altersher war Herford der Markt zum Absatz von Garn und Leinen, von Getreide und Vieh. Wie einst der hörige Hof die Abtei mit Roggen und Weizen, Käse und Eiern, Honig und Flachs versorgte, so möchte auch heute der Herforder Bürger Milch, Kartoffeln und andere gute Dinge aus dem Landkreise Herford beziehen, nur mit dem Unterschiede, daß er sie bezahlen muß. Auf kulturellem Gebiete, namentlich von Kirche und Schule, strahlten und strahlen aus Herford von den Zeiten der Stiftsgründung her, von der hochberühmten Stiftsschule, von der Lateinschule, von dem Gymnasium Friderizianum, von der Landwirtschaftsschule und der Realschule auf das Land segensreiche Kräfte aus.

Wenn heute die Stadt Herford auf 1100jährige Entwicklung voll Dank, Stolz und Hoffnung blickt, dann weiß das Land, daß es dabei nicht unbeteiligter Zuschauer, sondern im Nehmen und Geben mitbeteiligt gewesen ist. So darf ich als Vertreter des Landkreises Herford und als Angehöriger eines Geschlechtes, von dem fünf Landräte in den letzten hundert Jahren als Organe der Staatsgewalt enge Beziehungen zu der Verwaltung der Stadt gehabt haben, in lebendiger Anteilnahme aussprechen:

Möge der uralte Baum dieser Stadt weiterhin kräftig grünen, gedeihen, wachsen, indem er seine Wurzeln kraftsammelnd in das Land erstreckt und den Schatten seiner geistigen und materiellen Güter weit hinausbreitet über das Land!"

Für den verhinderten Landeshauptmann überbringt Landesrat Schulze-Steinen aus Münster die Grüße der Provinzialverwaltung. Für die evangelische Geistlichkeit spricht Oberkonsistorialrat Dr. Simon-Münster. Er legt seiner Ansprache den Herforder Wappenspruch zu grunde „V. D. M. I. AE." (Gottes Wort bleibet in Ewigkeit) und ermahnt Herfords Bürger, stets bei ihrem Tun und Handeln dieses Wort als Richtschnur zu wählen, das Herford groß und stark gemacht habe. Die katholische Gemeinde, die in der Pfingstwoche eine so glänzende Gedenkfeier abgehalten hat, läßt durch Pfarrer Klein ihren Glückwunsch darbringen. Auch er ermahnt seine Hörer, festzustehen heute und immer im Glauben an den ewigen Gott. Abgeordneter Staatsminister a. D. Dominicus findet als Parlamentarier treffliche Worte der Beglückwünschung und der Anerkennung für die lebendige Schaffensfreude und die rege Betriebsamkeit unserer Heimatstadt. Als letzter kommt Stadtrat Binder-Bielefeld zu Wort. Er preist das „schöne" Herford und faßt seine Ausführungen zusammen in dem Wunsch „Treue Nachbarschaft allewege!". — Nur zwei Namen noch von Ehrengästen seien hier festgehalten: Bauzenhart und Quentin. Sie sprachen nicht, sie traten nicht hervor, aber in der Versammlung sitzen sie mit reger Anteilnahme und ergriffenen Herzens. Der erstere ein rüstiger Greis, unser ältester Mitbürger, der mit seinem gesegneten Alter von mehr als 90 Jahren noch heute seiner regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgeht, der andere: Herfords verdienstvoller, langjähriger Oberbürgermeister aus der Blütezeit der Stadt im Anfang dieses Jahhunderts.

Wieder wird's nun ganz still im Raum, wieder durchfluten sanft und traulich Sangestöne den Festsaal. In lieblichem Piano, reich an Stimmung und innerer Wärme: Die Abendglocken rufen . . . Und wie nun der zarte Schleier der abendlichen Poesie sich herabgesenkt hat, wird die Erinnerung lebendig, steigen die Schatten der Vergangenheit herauf und sprechen zu uns als

Lebende Bilder.

Die Bühne ist sinnig hergerichtet als Stilbühne. Ein schwerer blauer Vorhang begrenzt den Bühnenraum und lenkt den Blick hin auf ein stilisiertes gotisches Spitzenbogenfenster mit den sieben Sonnen, in denkbar einfacher und wirksamer Form ein vollendetes Sinnbild für das „Hillige Hervede". In der ihr eigenen poetischen Sprache vermittelt Hanna Klostermüller den verbindenden Text zu der Bilderfolge und zu der uralten Geschichte einer aufstrebenden Stadt. Und bei ihrem seelenvollen Vortrag entrollten sich die farbenprächtigen Einzelbilder von der Gründung der Abtei über die Zeiten der Reformation und der Freiheitskriege hin zu der sinnreichen Darstellung einer trotz drückender Not und drohenden Gefahren emsig schaffenden Bevölkerung, auf deren Mienen es zu lesen steht, das trotzigschöne „Dennoch". Ein beredtes Bekenntnis zu dieser Auffassung, ein stolzer Schwur, schließt der gemeinsame Gesang „Einigkeit und Recht und Freiheit" diesen Rückblick und Ausblick in Herfords Geschichte ab.

Eine kurze Pause, dann hören wir noch einmal den schönen Männergesang „Aus der Jugendzeit". Und nun folgt als Schluß ein nettes, freundliches Stimmungsbild, die

Ravensberger Spinnstube

aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Rektor a. D. Heinrich Decius hat das Werkchen aus alten Erinnerungen zusammengestellt und in der Sprache der Heimat zur Elfjahrhundertfeier seiner Vaterstadt niedergeschrieben.

Wie unsere Großeltern und Urgroßeltern gewesen sind, spartanisch-einfach in ihrer Lebenshaltung, bieder und fromm in ihrem Denken, treu und unermüdlich in ihrer Schaffensfreude, so laßt auch uns wieder werden in unserer großen Not, dann helfen wir tatkräftig und wirksam mit an der Genesung unser selbst und unseres Volkes, an dem Wiederaufbau unserer Heimat und unseres ganzen Vaterlandes! Dann sorgen wir dafür, daß unseren Nachfahren das liebe, das „Hillige Hervede" an neuer Kraft und Blüte überliefert wird, und dann werden wir die Verhältnisse meistern trotz Schicksalstücke und blindwütigen Feindeshasses, dann wird es wahr, ehrlich und heilig, das trutzige, starke Dennoch!

F. B.

Die Irrwege der Eveline von Spielmann.

8) Roman von El-Correï.

Nachdrucksrecht bei August Scherl G. m. b. H.-Berlin.

„Wo haben Sie das abgelernt? Aber Fräulein Spielmann — so was hätt' ich von Ihnen am letzten erwartet! Von Signorina Madonna Ghita Luzius haben Sie das sicher nicht! Auch nicht von der Legationsrätin — Verzeihung: Frau Geheimen Legationsrätin!"

„Mein Vater ist ein preußischer Major!" antwortete Eveline nach einem Atemholen.

Hartungen blieb jäh stehen.

Aber schnell überwand er seine Ueberraschung und meinte in seiner kecken Art: „Das erklärt eigentlich am wenigsten Ihre schmeichelhafte Meinung von den Menschen meines Schlages. Ich bin übrigens nur Reserveoffizier. Ich bin meines Zeichens ein gemeines Federvieh, Journalist auf deutsch, höchst verdächtiger Pressemensch mit dem Doktorprädikat, das jedoch im hofrätlichen Hause nicht beliebt ist. Doktor? Was ist Doktor? Das kann jeder Schusterjunge werden! Aber Baron! Bitte! Wirkt immer noch dekorativ, auch bei Heiratsvermittlerinnen!"

„Und was machen Sie hier in Bern?"

„Widme meine Kräfte dem deutschen Staatswesen!"

„Sie arbeiten bei der Gesandtschaft?"

„Habe die Ehre!"

Ein helles, fröhliches Lachen antwortete ihr.

„Sind Sie eigentlich interniert oder reklamiert?"

„Interniert!"

„So waren Sie in Gefangenschaft? Wurden Sie verwundet?"

„Ich werde Ihnen mit dem hübschen Verschen aus einem Schweizer Soldatenlied antworten, das leider von der Schweizer Jugend viel zu wenig gesungen wird. Mizzi, höre zu, ein Lied für dich:

„Als ich nach Frankreich kam,
da hat man mich gefangen
mit Säbel und Gewehr!
Ich bin kein Kriegsmann mehr!"

Irgendwie störte es Eveline, daß Hartungen das Kind ins Gespräch zog. Es riß eine intime Stimmung entzwei.

„Wurden Sie verwundet?" wiederholte sie ungeduldig.

„Nicht an edlen Teilen!" antwortete er. „Der Schädel wurde mir nur eingehauen! Leider blieb noch zuviel Gehirn zurück! Mir wurde keine glückselige Beschränktheit zuteil! Noch muß ich — wie Sie so wundervoll leitartikelten — helfen, das Geschick der Welt zu formen!"

„So sind Sie politischer Schriftsteller?" fragte Eveline hastig. „Auf welchem Gebiet?"

Hartungen stutzte ein wenig. „Ei, ei, wie wissen Sie sachlich zu fragen!" entgegnete er dann lachend. „Das fiel mir vorhin schon auf. Aber das Thema verlassen wir lieber! Ein weiser Zeitungsmann setzte das treffliche Wort in die Welt: „Die Politik verdirbt den Charakter! . . . . Sie tut's beim Mann, mehr aber noch bei der Frau, also hüten Sie sich, mein Fräulein — vorausgesetzt, daß Ihnen ein unverdorbener Charakter erwünscht und zeitgemäß erscheint. Damit sei hier geschieden! Gehab' dich wohl, meine süße kleine Mizzi, und laß dich nicht zuviel erziehen! Empfehle mich, mein Fräulein! Denken Sie nicht zu hoch von mir!"

Er grüßte mit dem Hut und ging schnellen Schrittes davon, die Bundesterrasse entlang, die mit ihrem feierlichen Säulengang vom letzten Abendrot bestrahlt wurde.

In den schattigen und winterkalten Straßen aber brannten schon die elektrischen Lampen, von Nebelringen umgeben. Viele Menschen drängten sich in den engen Lauben, die Zeitungsverkäufer riefen die neuesten Depeschen von den Kriegsschauplätzen aus. An der Bahnhofsecke kam's abwechselnd: „Abend-Bund — La Suisse — Abend-Bund — Le Journal de Geneve!"

Mizzi hängte sich in Evelines Arm.

„Fräulein", sagte das Kind lebhaft, „Onkel Bosch ist mein Flirt! Ich mag ihn! Wäre ich älter, ich würde ihn heiraten! Er ist von altem Adel, Baron! Ich möchte gern Baronin sein, und ich werde es werden, denn ich bin ja reich, nicht wahr, Fräulein?"

„Das weiß ich nicht, Mizzi! antwortete Eveline nur. Jede moralisierende Widerrede schien ihr unangebracht. Wozu Ideale predigen, die im nackten, harten Leben keine Geltung hatten? Wohl sollte sie von Amts wegen dieses egoistische Kinderherz erwärmen und emporführen zu höheren Anschauungen, aber jetzt wollte sie bedünken, man tue damit der werdenden Frau keinen guten Dienst. War nüchternes Denken nicht der beste Schutz vor Irrtum und Leid?

Fortsetzung folgt.

Herford und Minden-Ravensberg

Es gibt vielleicht keine Wahrheit, welche nicht für irgend einen dunklen Geist der Stein des Anstoßes ist. Bauvenargues.

2. Juli.

Ein Herforder als Spion entlarvt.

Fabrikationsgeheimnisse an Franzosen verraten — Vereiteltes Attentat auf eine Herforder Fabrik.

Als die Franzosen im Januar ins Ruhrgebiet einbrachen, brachten die großen industriellen Werke naturgemäß ihre Pläne und Fabrikationsgeheimnisse vor den Eindringlingen in Sicherheit und schafften sie gerade noch rechtzeitig ins unbesetzte Gebiet. So transportierte ein großes rheinisches Unternehmen

seine Pläne nach Herford

und lagerte sie bei einem hiesigen Werk auf dem Boden ein. Die wichtigen Papiere waren in Kisten verpackt, die fest mit Eisenbändern umschlossen waren.

Um die Kisten kümmerte sich zunächst keiner mehr, und nur der Arbeiter Schlittgen von der Bielefelder Straße, welcher schon 25 Jahre lang bei seiner Firma angestellt war, hatte Zutritt zu dem Raume. Dieser Schlittgen war früher einmal Kaufmann gewesen und sprach einigermaßen französisch, hatte aber durch Trunksucht seine Selbständigkeit eingebüßt und füllte dann schlecht und recht seinen Posten als Lagerhalter aus.

Daß Schlittgen im letzten halben Jahre des öfteren nach Duisburg fuhr, fiel zunächst nicht auf; nur als er sich einmal verplapperte und sagte, er sei von den Franzosen dort freundlich aufgenommen worden, wurden seine Arbeitskollegen stutzig und beobachteten ihn. Eines Tages sah nun die Tochter eines Werkmeisters, selbst hinter einem Berg von Kartons versteckt, wie nach Feierabend jemand die Treppe nach dem Boden hinaufging, auf dem die wichtigen Kisten verstaut waren. Sie schlich nach, entdeckte aber niemand. Nach einer Weile jedoch kam Schlittgen vom Boden herunter mit einem großen Paket unter dem Arm, ging auf einen anderen Boden und legte sein Paket dort nieder. Einige Tage lag es dort, und nachdem Schlittgen wieder einmal eine mehrtägige Reise ins Ruhrgebiet unternommen hatte, war das Paket verschwunden.

Nach seiner Rückkehr am Sonnabend vor acht Tagen brachten die Arbeiter, als Sch. dabei war, das Gespräch auf die Franzosen und auf die schimpfliche Spionage, die Deutsche für sie verrichten. Sch. warf sich in die Brust und rief aus, ein jeder, der so etwas täte, müßte am nächsten Baum aufgehängt werden, knickte aber doch zusammen, als man ihm entgegnete: „Und weißt Du, wer dann der nächste ist, der aufgehängt wird? — Das bist Du!“

Noch an demselben Tage

war Sch. verschwunden.

Jetzt erst machte man dem Fabrikanten Mitteilung von der verdächtigen Geschichte. Man sah die Kisten nach und mußte feststellen, daß einige davon erbrochen waren. Die Polizei, der man erst am Montag abend Nachricht zukommen ließ, stellte am Dienstag die nötigen Ermittelungen an. Sch. war ins besetzte Gebiet abgereist. —

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wird hinter Hamm ein fremdes Auto mit verdächtigen Gestalten beobachtet, das auf der Landstraße seine französische Nummerbezeichnung mit einer deutschen austauscht und dann weiter ins Land fährt. Die Schupo-Bereitschaft in Neubeckum wird telefonisch verständigt und hält das verdächtige Auto an. In der Dunkelheit entwischt einer der Insassen, die vier übrigen und der Kraftwagenführer werden aber verhaftet. Es wird festgestellt, daß zwei der Festgenommenen

französische Agenten

sind, die sich in Dortmund einige Verbrecher aufgelesen haben, die sie mit Einbrecherwerkzeugen aller Art (Dietriche, Blendlaternen, Benzin und dergl.) ausrüsteten. Man

wollte nach Herford fahren

und dort „ein Ding drehen.“ Es sollten einige Kisten geholt werden. Was man nicht mitnehmen könne,

sollte verbrannt

werden. In Herford am Bahnhof würde ein ortskundiger Mann stehen, der sie an Ort und Stelle bringen sollte. Das waren die Ergebnisse der sofort angestellten Vernehmungen. Kein Zweifel: Schl. war der Urheber des Planes, auf sein Betreiben wollten die gallischen Lumpen mit ihren verkommenen Helfershelfern nach Herford.

Anstatt nun aber die Herforder Polizei sofort zu benachrichtigen, nahm die Beckumer Schupo erst mit gewissenhafter Genauigkeit den Vorgang zu Protokoll, und dann erst ließen sich einige Beamte mit dem beschlagnahmten Auto und von dem verhafteten Chauffeur nach Herford fahren. Das Fahrzeug hatte unterwegs — man möchte sagen: selbstverständlich — zweimal Panne und kam erst an dem Bestimmungsorte an, als es schon heller, lichter Tag war, morgens um 6 Uhr. Der Ortskundige war um diese Zeit leider schon verschwunden.

Da der Anschlag in Herford sich ganz offensichtlich gegen die Fabrik richtete, in der die eingangs erwähnten wichtigen Pläne lagerten, wurde das Gebäude von Polizei während des nächsten Tages und besonders während der nächsten Nacht scharf bewacht. Die wertvollen Kisten aber sind noch in der Nacht zum Sonnabend aus Herford weggeschafft worden und befinden sich in Sicherheit.

So ist man denn einem Verbrechen auf die Spur gekommen, wie es kaum ein schändlicheres gibt. Nur durch Zufall ist das Schimmste verhütet worden. Leider kann man wegen der feindlichen Besatzung nicht an den Landesverräter Schl. herankommen, denn der sitzt im Ruhrgebiet unter dem Schutz der französischen Bajonette. Er wird auch so seine Strafe finden, heimatlos und als Unsteter, bald auch von seinen jetzigen Geldgebern verstoßen, ist ihm ein klägliches Ende gewiß. b.

= **Die Herforder Zeitung** kostet im Juli 14 000 *M*. Die Ladung Zeitungspapier ist von 24 auf 78 Millionen Mark in die Höhe gegangen.

hz. **Die Brautschleifen der Linnen- und Drellweber.** Zur 1100-Jahrfeier hat der städtische Desinfektor Gießmann der Stadt ein schönes Festgeschenk überreicht, ein kunstvoll gewebtes Band mit den Brautschleifen der Leinen- und Drellweberzunft. Gießmann war in seiner Jugend selbst Weber, wie sein Vater, der Herfords letzter Zunftmeister war. Lange stand auf dem Boden des Spenders der Kasten mit dem bunten Band unbeachtet, bis er jetzt zu der gebührenden Achtung erhoben wurde. Mit diesem Band hat es folgende Bewandnis: Zur Zeit Friedrichs des Großen, in der die Herforder Weberzunft außerordentlich in Blüte stand, war es Brauch, daß jede Gesellenbraut bei dem jährlichen Zunftfeste mit besonderer Feierlichkeit als Zunftfrau aufgenommen wurde. Die Feierlichkeit ging aber nicht vonstatten, ehe nicht die Braut eine kleine Schleife auf das Band genäht hatte, das jetzt wieder aus der Vergessenheit emporgeführt ist. So sehen wir denn eine große Zahl buntseidener Schleifchen, ein jedes verschieden nach Farbe und Muster. Einen ganzen Roman könnte das Schleifenband erzählen, denn jedes Schleifchen bedeutet eine neue Familie, glückliche und unglückliche Ehen, wer kann's heute noch wissen. Trotz des immerhin respektablen Alters sind die zarten Seidenbändchen noch in ihrer ganzen Schönheit erhalten. Die Brautschleife soll demnächst eine zeitlang in einem Schaufenster ausgelegt werden, dann wird sie den wertvollen Schätzen unseres Museums einverleibt werden.

m. **Die Teuerungszahl für Herford** beträgt lt. Mitteilung des Preußischen Statistischen Landesamtes Berlin für Juni 639 265 gegen 315 573 des Vormonats.

= **Die Lohnverhandlungen im Holzgewerbe.** Der Verband der Möbelfabrikanten teilt uns mit: In der Lohnverhandlung für das Holzgewerbe des östlichen Westfalen und der Freistaaten Lippe stellten die Arbeitnehmer eine Forderung von 9000 *M* Stundenlohn. Infolge der Höhe dieser Forderung scheiterten die Verhandlungen, weil derartig hohe, weit aus dem Rahmen herausfallende Löhne die Tragfähigkeit des Gewerbes übersteigen.

= **Klassenweiser Fahrkartenverkauf auf dem Bahnhof.** Die Fahrkartenausgabe bittet uns, folgenden Hinweis aufzunehmen: Infolge der Unterschiede in der prozentualen Erhöhung der Preise (für 3. und 4. Klasse mit 200 Proz. und für 1. und 2. Klasse mit 300 Proz.) läßt sich aus kassentechnischen Gründen der Fahrkartenverkauf an den Schaltern vorläufig nur klassenweise durchführen. An einem der vier Hauptschalter werden Fahrkarten für 1. bis 4. Klasse verkauft, während an den drei übrigen nur 3. und 4. Klasse verausgabt werden. Die Schalter sind entsprechend bezeichnet. Die an den vier Hauptschaltern mittels Maschinen gedruckten Fahrkarten behalten aus Sparsamkeitsrücksichten die am 1. Juni gültigen Preise. Sie brauchen nur verdoppelt bezw. verdreifacht werden, um den richtigen Preis zu erhalten. An dieser Stelle sei auf die beiden neu eingerichteten, den Hauptschaltern gegenüber liegenden Schalter aufmerksam gemacht. Sie sollen je nach Bedarf zur Entlastung des Sonntagsverkehrs dienen. Bis jetzt sind sie noch verhältnismäßig wenig benutzt. Es sind dort alle Fahrkarten zu haben. Allgemein gültige Preise sind für: Bahnsteigkarten 600 *M*, für Fahrradkarten 2100 *M*.

b. **Neuartige Reklame in Herford.** Allen Passanten des Steintors fällt jetzt die Verkaufsbude am Walle mit einem Male auf, denn nicht mehr grau und schmucklos steht sie da, sondern sie hat plötzlich ein buntfarbiges bizarres Kleid bekommen. Das Bretterhäuschen ist mit dem ganzen Uferplatze an der Steintorbrücke von der Firma Beckmann und Schönert, die mit Unterstützung von großen rheinischen Fabriken zu einer bedeutenden Großhandlung ausgebaut werden soll, zu Reklamezwecken angekauft. Ueber Schönheit und Inhalt der sonderbaren Bemalung des Verkaufsstandes läßt sich gewiß streiten, aber eines bleibt bestehen: originell und wirksam ist diese Reklame. Gestört wird das Straßenbild durch die expressionistische Farbenzusammenstellung nicht; man könnte sogar sagen, die Straßenecke gewinnt durch die leuchtenden, satten Farben sogar an Belebung, besonders dann, wenn, wie beabsichtigt, noch einige grüne Sträucher rings herum eingepflanzt werden. In dem Gebäude selbst hat die genannte Firma heute einen Kleinverkauf ihrer Erzeugnisse eingerichtet. Ob sich mit diesem mutigen Anfang eine neue Reklamerichtung moderner Kunst in Herford durchsetzen wird? Sollten sich die kräftigen Farbentöne im Straßenbild behaupten können, dann dürfte vielleicht die Zeit nicht mehr fern sein, in der ein bunter Häuseranstrich — wie beispielsweise in Magdeburg — auch in Herfords Mauern siegreich Einzug hält.

hz. **Ein Großschieber, der an die Franzosen liefert,** fiel am Sonnabend morgen der hiesigen Bahnhofswache in die Hände. Der Verhaftete hatte einen großen Vorrat von Eiern und Butter bei sich und protzte auf der Fahrt damit, daß er nur noch mit den Franzosen „zusammenarbeiten“ würde, weil sie sehr gut bezahlen. Von Hannover wurde die hiesige Bahnhofspolizei verständigt, und die holte sich den sauberen Burschen aus dem Zuge heraus.

= **Ein Pfennig = 25 Mark.** Ein neues trauriges Zeichen für den Zusammenbruch unserer Währung sind die kleinen und großen Schilder, die neuerdings in Gastwirtschaften, Althandlungen und Zigarrengeschäften mancher Städte, besonders in Berlin, prangen. Auf diesen Schildern wird ähnlich wie bei den Goldaufkaufsstellen täglich der Preis für ein kupfernes Pfennigstück festgesetzt, für Groschenstücke, aus Nickel, Zink oder Eisen, die je nach ihrem Metallwert ganz verschwinden, bezahlt werden. Im allgemeinen kann man die Feststellung machen, daß besonders alte Leute und armgewordener Mittelstand diese neue Quelle eines zeitgemäßen, ach zu zeitgemäßen Gelderwerbs benutzen. Für einen Kupferpfennig werden 25 *M* gezahlt, für ein Zehnpfennigstück aus Eisen 4 *M*, für eins aus Zink zehn Mark und für einen Aluminiumfünfziger 25 *M*.

= **Landrat v. Borries** ist bis zum 5. August beurlaubt worden.

hz. **Arbeitsjubiläum.** Lagerhalter Gustav Hartmeyer, Ortsiekerstraße 43, kann heute sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Er ist ein Vierteljahrhundert bei der Firma de Fries & Beckmann beschäftigt.

Bielefeld. Eine Szene des Entsetzens erlebten vorgestern nachmittag kurz nach 6 Uhr zahlreiche Reisende auf dem Hauptbahnhof Bielefeld. Als der um diese Zeit fällige Personenzug von Brackwede in den Bahnhof einlief, warf sich plötzlich ein in den mittleren Jahren stehender Mann auf die Schienen. Ehe die Reisenden sich von ihrem Schrecken erholen konnten, war der Zug über den Unglücklichen hinweggegangen und hatte dessen Körper buchstäblich zermalmt. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß es sich um einen 34 Jahre alten Koch Alfred Sens aus Kottbus handelt, der ohne festen Wohnsitz war und die Tat offenbar aus Lebensüberdruß begangen hat. Die Leiche des Unglücklichen wurde der Leichenhalle auf dem Johannisfriedhof zugeführt.

bd. **Minden.** Die Stadtverordneten haben beschlossen, den Beitrag der Gasanstalt zur Kämmereikasse von 23 Mill. auf 70 Millionen Mark zu erhöhen.

Lemgo. Man schreibt uns: Die seit altershet in Lemgo ansässigen Wagenbauanstalten, deren Erzeugnisse weit bekannt sind und mit Recht einen außerordentlich guten Ruf genießen, beabsichtigen, künftig alljährlich in größerem Ausmaße eine Ausstellung und einen öffentlichen Verkauf ihrer Fabrikate zu veranstalten. Der Gedanke soll in diesem Jahre zum ersten Male zur Tat werden unter dem Namen Lemgoer Fahrzeugmesse 1923. Die Messe findet von Sonnabend, den 22. September, bis Mittwoch, den 26. September d. Js., in Lemgo statt. Der Messeleitung gehören an: Bürgermeister Floret, Stadtverordneter Louis Scheidt, die Wagenfabrikanten Hugo Scheidt und Louis Halle, Direktor Ey, Geschäftsführer Ingenieur Pluta, Verbandsgeschäftsführer Quast und Stadtbaurat Müller. Es sind zwei Ausschüsse gebildet worden, und zwar ein technischer und Vergnügungsausschuß, dessen Vorsitzender Herr Bürgermeister Floret ist. Die Messe gliedert sich in 7 Abteilungen, und zwar Abteilung 1: Wagenbau mit den Unterabteilungen a) Luxuswagen, b) Geschäftswagen, c) kleine Wagen, Abteilung 2: Kraftfahrzeuge und Karosserien, Abteilung 3: Fahrräder, Abteilung 4: Holz- und Eisenbearbeitungsmaschinen, Abteilung 5: Fahr- und Reitgeschirre, Abteilung 6: Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Abteilung 7: Musterausstellung sonstiger, namentlich Lemgoer Industrieerzeugnisse. Von der Messe, die ohne Zweifel einem bei Fabrikanten wie Verbrauchern in gleichem Maße bestehenden Bedürfnis abhelfen soll, verspricht man sich sehr viel. Nähere Mitteilungen werden noch folgen. Einstweilige Auskünfte werden von der Messeleitung, Lemgo, Rathaus, erteilt.

Juridischer Massenmord

Todesurteil gegen sieben Deutsche.

wtb. **Paris,** 30. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Mainz hat gestern morgen ein Prozeß gegen eine Reihe von Deutschen wegen verschiedener, ihnen zur Last gelegter Sabotage-Akte stattgefunden. Das Kriegsgericht verurteilte sieben Angeklagte zum Tode. Sie heißen: Sasse, Maurer, Grube, Hahne, Schneider, Freier und Frey; ein weiterer Angeklagter mit Namen Lauth wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und ein neunter Angeklagter, Kögler, zu fünf Jahren Gefängnis.

wtb. **Paris,** 1. Juli. Havas berichtet aus Düsseldorf: Die vom Kriegsgericht in Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten sieben Deutschen haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

Das Zerrbild der Untersuchung.

Sinnlose Angaben.

wtb. **Paris,** 30. Juni. Unter den Einzelheiten, die die Agence Havas über den Kriegsgerichtsprozeß, in dem sieben Deutsche zum Tode verurteilt wurden, veröffentlicht, befindet sich die Angabe, daß sie Mitglieder eines Freikorps gewesen seien. Die Angeklagten hätten zuerst geleugnet und hätten weiterhin erklärt, die Befehle zur Sabotage seien ihnen aus Augsburg von einem Dr. Francke, der der sozialdemokratischen Partei angehöre, zugegangen.

Die Sprache des Henkers.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Der Kreisdelegierte von Gerolstein hat der Stadtvertretung gegenüber geäußert, er werde die Stadt Gerolstein derart peinigen, daß kein Mensch mehr dort leben möchte. Er werde sie im wahrsten Sinne des Wortes zu einer toten Stadt machen, wenn der Widerstand der Beamten nicht aufhöre. Gerolstein hat bereits die Hälfte seiner Einwohner durch Massenausweisungen verloren.

Bomben-Explosion in einem Urlauberzug.

9 belgische Soldaten getötet, 25 schwer verletzt.

wtb. **Paris,** 30. Juni. Der Agentur Havas wird aus Düsseldorf berichtet: Heute nacht 2 Uhr explodierte auf der Linie Duisburg—Friemersheim in der belgischen Zone im Innern eines Wagens eines Urlauberzuges kurz nach der Ausfahrt aus Duisburg auf der Rheinbrücke eine Bombe. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Neun belgische Soldaten wurden getötet und 25 schwer verletzt. Der Posten, der die Brücke bewachte, wurde durch ein Eisenstück getötet.

Gewaltmaßnahmen.

wtb. **Köln,** 30. Juni. Die Besatzungsbehörde hat im Laufe des heutigen Vormittags im Zusammenhang mit dem Eisenbahnunglück auf der Brücke bei Duisburg eine Reihe von Duisburger Bürgern als Geiseln festgenommen. Der Oberbefehlshaber der Besatzungstruppe hat für Duisburg unter Androhung hoher Strafen folgende Maßnahmen angeordnet: Verhaftung von 20 Bürgern als Geiseln, Schließung der Kaffeehäuser, Theater, Kinos und sonstiger öffentlicher Lokale, Verbot des Straßenbahnverkehrs, Verbot der Verkehrs von Personenkraftwagen und Lastkraftwagen, sowie von Motorrädern, Verbot des Fußgängerverkehrs von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, Einstellung der Erteilung von Passierscheinen und von Fahrtbescheinigungen aller Art für Personen.

Völlige Abschnürung des besetzten Gebiets.

wtb. **Paris,** 1. Juli. Havas berichtet aus Koblenz: Infolge des Eisenbahnunfalls in der belgischen Besetzungszone hat die Interalliierte Rheinlandskommission nach Beratungen mit dem General Degoutte und dem belgischen Oberkommandanten beschlossen, daß folgende Maßnahmen zur Anwendung gelangen: Die Ueberschreitung zwischen dem besetzten und dem nichtbesetzten Gebiete wird vom 2. Juli, mitternacht, ab jedem deutschen Staatsbürger untersagt, wenn es sich nicht um Zwecke der Ernährung oder um Familienereignisse handelt. Diese Entscheidung bleibt vierzehn Tage in Kraft. Die Bestimmungen über den Transitverkehr wurden nicht geändert.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	30. Juni Geld	30. Juni Brief	29. Juni Geld	29. Juni Brief
Amsterdam-Rotterdam 1 Fl.	60348,50	60651,50	60248,50	60851,50
Brüssel-Antwerpen 1 Frcs.	8054,50	8095,50	8054,50	8096 50
Christiania 1 Kr.	25336,50	25463,50	25336,50	25463 50
Kopenhagen 1 Kr.	27281,50	27418,50	27281,50	27418,50
Stockholm 1 Kr.	40797,50	41002,50	40797,50	41002,50
Helsingfors 1 finnische Mk.	4249,00	4271,00	4249,00	4271,00
Italien 1 Lire	6857,50	6892,50	6857,50	6892,50
London 1 Pfd. Sterl.	708225,0	711775 0	708225,0	711775,0
Newyork 1 Dollar	154113,0	154887,0	154113,0	154337,0
Paris 1 Frcs.	9501,00	9559,00	9521,00	9549,00
Schweiz 1 Frcs.	27431,00	27569,00	27431,00	27569,00
Spanien 1 Pes.	22643,00	22757,00	22643,00	22757,00
Wien (Deutsch-Oestr. abgest.)	222,44	223,56	229,42	230,58
Prag 1 Kr.	4658,00	4682,00	4668,00	4682,00
Budapest 1 Kr.	17 70	17,80	18,75	18,85
Buenos Aires 1 Pes.	54064,50	54335,50	54363,50	54636.50
Bulgarien 1 Lewa	1406,00	1414,00	1396,50	1403.50
Japan 1 Yen	73815,00	74185,00	73815,50	74195,50
Rio 1 Milreis	16541,50	16641,50	16453,50	16541,50

Osnabrücker Bank. Die Generalversammlung der Osnabrücker Bank in Osnabrück genehmigte den Abschluß für 1922 und die von der Verwaltung vorgeschlagene Gewinnverteilung von 100 Prozent. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herrn Justizrat Hemkes, Bad Oeynhausen, Kommerzienrat Klaproth, Hannover, u. Komm.-R. Schweckendieck, Dortmund, wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt Herr Oskar Slitter, Direktor der Deutschen Bank, in Berlin.

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 30. Juni.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	375—380000	Vikt. Erbsen	425—460000
„ pomm.	—	Kl. Speise	310—360000
„ meckl.	—	Futtererbsen	235—2450 0
Roggen, märk.	295—300000	Peluschken	200—250000
„ pomm.	—	Ackerbohnen	—
„ meckl.	—	Wicken	200—250000
„ schles.	—	Lupinen, blaue	200—210000
Gerste, Sommer	300—310000	„ gelbe	275—290000
„ Winter	—	Seradella	260—280000
Hafer, märk.	290—295000	Rapskuchen	250—270000
„ pomm.	285—295000	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	—
waggon fr. Hamburg	—	Vollw. Zucker-Schnitzel	—
Weizenmehl*)	970—1030000	Kartoffelflocken	250—260000
Roggenmehl*)	720—800000	Torfmelasse	
Weizenkleie**)	175000	Mischg. 30/70	—
Roggenkleie**)	175000		
Raps**)	500—550000		
Leinsaat**)	500—550000		

*) 100 kg **) 50 kg brutto einschl. Sack.

Tendenz: Kleie unregelmäßig, Oelfrüchte fest, alles andere sehr fest.

Elegant
wird jeder Schuh und anderes Lederzeug **nur** durch Färben **mit Heitmann's Renovator.**
Renoviere Leder nur mit Heitmann's Renovator.
Vertretung u. Lager bei Leonhard Lippert, Herford, Stiftberg, Fernspr. 677.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Die Aufnahme des abgabepflichtigen Viehbestandes nach dem Stande vom 1. Juni 1923 ist im Stadtkreise Herford beendet. Abgabepflichtig sind in diesem Jahre lt. Beschluß des Provinzialausschusses vom 3. Mai d. J.

Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel, Rindvieh und mehr als drei Monate alte Ziegen.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 1. bis 15. Juli 1923 bei der Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer Nr. 18, öffentlich zur Einsichtnahme der Beteiligten aus. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat hier anzubringen.

Herford, den 29. Juni 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Kohlenpreise.

Vom 25. Juni d. J. ab sind die Kohlen- und Kokspreise abermals erhöht. Die Preise sind im Rathaus und bei den Kohlenhändlern zu ersehen.

Ortskohlenstelle Herford.

Tagesordnung

zu der am **Freitag, den 6. Juli 1923,** nachmittags 5½ Uhr stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats, betr.
   a) Steuerumlagebeschluß für das Rechnungsjahr 1923.
   b) Abänderung der Gewerbesteuerordnung.
   c) Abänderung der Gebührenordnung für die Benutzung des Krankentransportwagens.
   d) Desgl. für die Desinfektion von beweglichen Sachen und Wohnungen.
   e) Bewilligung besonderer Mittel für die Unterhaltung und Instandsetzung der Schulen.
   f) Erhöhung der Vergütung für nebenamtlichen Unterricht an der gewerbl. Berufsschule und an der Handelslehranstalt.

Herford, den 29. Juni 1923.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Hesse.

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Höchstsätze für Mietzinssteigerungen.

Die Zuschläge zu der Grundmiete werden mit Wirkung vom 1. Juli 1923 anderweit festgesetzt wie folgt:

1. 80 Prozent der Grundmiete für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegsbelastung und die Steigerung der Kosten für die Erneuerung dieser Belastung;
2. 5000 Prozent der Grundmiete für die Betriebskosten, die nicht umgelegt werden, einschließlich der Verwaltungskosten;
3. 8000 Prozent der Grundmiete für die laufenden Instandsetzungsarbeiten außerhalb der Mieträume.

Der Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten wird auf 4000 Prozent festgesetzt.

Herford, den 27. Juni 1923.

Der Amtmann des Amtes Herford-Hiddenhausen.
Remmert.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Barmen.

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Gesellschaftsvertrages eingeladen zu der

ordentlichen Generalversammlung,

welche am Donnerstag, d. 26. Juli 1923, nachmittags 3½ Uhr, im Bankgebäude, Winklerstr. 11, in Barmen stattfinden wird.

Tagesordnung: 1. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrates. Vorlage des Geschäftsberichtes der persönlich haftenden Gesellschafter und des Berichtes des Aufsichtsrates. 2. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinnes. 3. Beschlußfassung über den Antrag der persönlich haftenden Gesellschafter auf Erhöhung des Grundkapitals um ℳ 249 999 600.— auf ℳ 1 248 054 600.— durch Ausgabe von Stück 208 333 auf den Inhaber lautenden Aktien über je ℳ 1200.— und Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Kommanditisten. 4. Aenderung des Gesellschaftsvertrages § 4 (Erhöhung des Grundkapitals), § 14 Ziffer c (Bewilligung von Gehältern). 5. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Herren Kommanditisten, welche der Generalversammlung beiwohnen wollen, haben ihre Aktien bis **spätestens zum 20. Juli 1923 einschließlich** zu hinterlegen. An Stelle der Aktien können auch Hinterlegungsscheine der Reichsbank, der Bank des Berliner Kassenvereins oder eines deutschen Notars bis **spätestens zum 21. Juli einschließlich** bei der Gesellschaft eingereicht werden.

Barmen, den 30. Juni 1923.

Der Aufsichtsrat.
Oberbürgermeister Marx, Vorsitzender.

? Nitra? ?

Zurück!
C. Rupe, Dentist.

14—15jährigen
Laufjungen
stellen sofort ein
Rosenbaum & Co.

Lichtspielhaus „Wittekind"
Nur noch heute Montag
bringen wir in
2 Vorführungen
das entzückende Filmsingspiel
In einem kühlen Grunde
in 1 Vorspiel und 5 Akten
mit Gesängen und Tänzen.
Jeder
war von diesem Film entzückt!
Nicht nur einmal,
sondern mehrere Male sieht sich unser Publikum diese reizende Filmschöpfung an, so stark ist deren Wirkung.
Vorstellungsbeginn **5** Uhr.
Freikarten haben keine Gültigkeit!

DRUCKSACHEN
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

? O.S.B. ?

Fast neues **Oberbett**
zwei Kunstvasen und **ein Tablett** zu verkaufen.
Bielefelderstr. 115.
Zu sprechen nur heute von 2—8 Uhr.

Schreibmaschine
auch Mignon 2c. gesucht.
Angebote mit Preis an
Recktenwald,
Hamburg, Hüxter 12.

Osnabrücker Bank.
Bilanz vom 31. Dezember 1922.

Aktiva.

	ℳ	₰
Kasse, fremde Geldsorten u. Kupons	116451638	19
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	403569732	51
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	1109601686	73
Nostroguthaben in Markwährung bei Banken und Bankfirmen	1142938777	77
Guthaben in ausländischer Währung	2176657902	50
Eigene Wertpapiere	4317506	14
Konsortialbeteiligungen	1981660	04
Dauernde Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	2452000	
Schuldner in laufender Rechnung	1196490827	42
Aval- und Bürgschaftsschuldner	27909918	68
Bankgebäude	2000000	—
Sonstiger Grundbesitz	43300	—
Bankeinrichtung	1	—
	6435990521	98

Passiva.

	ℳ	₰
Aktienkapital	50 000 000	—
Rücklagen	18 000 000	—
Beamten Unterstützungsfonds	400 000	—
Gläubiger	3767448037	64
Gläubiger in ausländischer Währung	2174230109	57
Akzepte und Schecks	57 763 881	75
Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	279 099 489	68
Sonstige Passiva	22 385 661	05
Reingewinn	66 663 312	29
	643599 521	98

Die für das Jahr 1922 auf **100%** festgesetzte Dividende wird vom **2. Juli d. J. ab bei uns** und **unseren Zweiganstalten** sowie bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und zwar in **Herford** bei der **Herforder Bank,** Zweiganstalt der Osnabrücker Bank, ausgezahlt.

Osnabrück, 30. Juni 1923.

Der Vorstand der Osnabrücker Bank.
Stolcke. Penon. Dr. Prest.

Mehrere tüchtige
Maurer
für sofort gesucht.
Baustelle Spinnerei „Westfalia", Werrestr.

Wir kaufen
Papier-Abfälle
aller Art
alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.



Schuhputz
Nigrin
gibt **blendenden Glanz** im Nu!
Schwarz, braun, gelb und weiss.

Maler-Lehrling gesucht.
Weber,
Credenstraße Nr. 30.

Hohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit, Werbe. etc. Prospekt frei
Joh. H. Schulz, Köln 372

Technikum Lemgo, Lippe
Höhere technische Lehranstalt.
Staatskommissar.

? O.S.B. ?

Sperre der Güterannahme.
Fracht- und Eilstückgüter können wegen vollkommener Ueberfüllung der Schuppenanlagen für die nächsten 3 Tage von der Güterabfertigung Herford zur Beförderung nicht angenommen werden.
Ueber Annahme dringender Lebensmittelsendungen wird von Fall zu Fall entschieden.
Eisenbahn-Verkehrsamt Bielefeld.

Erste Fischkonservenfabrik
der Nordseeküste
sucht
Platz- und Bezirksvertreter
für kleinere Distrikte. Nur seriöse Firmen, nachweislich gut eingeführt, belieben sich unter Angabe von Referenzen zu wenden an
„Nordseewerke"
Ges. f. Herstell v. Fischerzeugnissen m. b. H.
Hamburg I

Ein vor dem Tore gelegener 60 qm großer
Laden
mit Lagerraum, großem Keller (gute Lage) soll unter günstigen Bedingungen sofort vermietet werden.
Karl Strelo,
Agentur- und Kommissions-Geschäft.



? Nitra? ?

Anzeigen finden weiteste Verbreitung **Herforder Zeitung**